



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Ezzelino da Romano

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Acceise wurde eingeführt, die Steuern, beruhend auf einem umfassenden Kataster und auf mohammedanischer Routine, wurden beigetrieben mit jener quälerischen und grausamen Art, ohne welche man dem Orientalen freilich kein Geld aus den Händen bringt. Hier ist kein Volk mehr, sondern ein controlirbarer Haufe von Unterthanen, die z. B. ohne besondere Erlaubniß nicht auswärts heirathen und unbedingt nicht auswärts, besonders nicht in dem guelfischen Bologna, studiren durften; — die von Friedrich auf alle Weise geförderte Universität Neapel übte den frühesten bekannten Studienzwang, während der Orient seine Leute wenigstens in diesen Dingen frei ließ. Echt mohammedanisch dagegen war es wiederum, daß Friedrich nach dem ganzen Mittelmeer eigenen Handel trieb, viele Gegenstände, Salz, Metalle u. a. sich vorbehielt und den Handel der Unterthanen hemmte. Die fatimidischen Khalifen mit ihrer Geheimlehre des Unglaubens waren (wenigstens Anfangs) tolerant gewesen gegen die Religionen ihrer Unterthanen; Friedrich dagegen krönt sein Regierungssystem durch eine Kegerinquisition, die nur um so schuldvoller erscheint, wenn man annimmt, er habe in den Ketzern die Vertreter freisinnigen städtischen Lebens verfolgt. Als Polizeimannschaft im Innern und als Kern der Armee nach außen dienten ihm endlich jene aus Sicilien nach Luceria und nach Nocera übergesiedelten Saracenen, welche gegen allen Jammer taub und gegen den kirchlichen Bann gleichgiltig waren. Die Unterthanen, der Waffen entwöhnt, ertrugen später den Sturz Manfreds und ließen die Besignahme Karls von Anjou leicht und willenlos über sich ergehen; letzterer aber erbt diesen Regierungsmechanismus und benutzte ihn weiter.

Neben dem centralisirenden Kaiser tritt ein Usurpator der eigenthümlichsten Art auf: sein Vicarius und Schwiegersohn Ezzelino da Romano. Er repräsentirt kein Regierungs- und Verwaltungssystem, da seine Thätigkeit in lauter Kämpfen um die Herrschaft im östlichen Oberitalien aufging; allein er ist als politisches Vorbild für die Folgezeit nicht minder wichtig als sein kaiserlicher Beschützer. Alle bisherige Eroberung und Usurpation des Mittelalters war entweder auf Grund wirklicher oder vorgegebener Erb-



schaft und anderer Rechte oder im Kampf gegen die Ungläubigen oder Excommunicirten vollbracht worden. Hier zum erstenmal wird die Gründung eines Thrones versucht durch Massenmord und endlose Scheußlichkeiten, d. h. durch Aufwendung aller Mittel mit alleiniger Rücksicht auf den Zweck. Keiner der späteren hat den Ezzelino an Colossalität des Verbrechens irgendwie erreicht, auch Cesare Borgia nicht; aber das Beispiel war gegeben, und Ezzelino's Sturz war für die Völker keine Herstellung der Gerechtigkeit und für künftige Frevel keine Warnung.

Umsonst stellte in einer solchen Zeit der geborene Unterthan Friedrichs, S. Thomas von Aquino, die Theorie einer constitutionellen Herrschaft auf, wo der Fürst durch ein von ihm ernanntes Oberhaus und eine vom Volk gewählte Repräsentation unterstützt gedacht wird; umsonst erkannte er, der, keineswegs republikanisch gesinnt, das Königthum vielmehr für die beste und bestgeordnete Staatsverfassung erklärte, das Recht der Unterthanen zur Revolution an.<sup>1)</sup> Dergleichen verhalte in den Hörsälen, und Friedrich und Ezzelino waren und blieben für Italien die größten politischen Erscheinungen des 13. Jahrhunderts. Ihr Bild, schon halb fabelhaft wiedergepiegelt, tritt auch aus den „hundert alten Novellen“ hervor, deren ursprüngliche Redaction gewiß noch in das genannte Jahrhundert fällt.<sup>2)</sup> Friedrich erscheint hier schon mit dem Anspruch, rücksichtslos mit dem Vermögen seiner Unterthanen zu schalten, und übt durch seine Persönlichkeit selbst auf Verbrecher einen gewaltigen Einfluß; Ezzelino wird bereits mit einer scheuen Ehrfurcht geschildert, welche der Niederschlag jedes ganz großen Eindruckes ist. Eine ganze Literatur, von der Chronik der Augenzeugen bis zur halbmythologischen Tragödie, schloß sich an seine Person an.<sup>3)</sup>

Sofort nach dem Sturze dieser Beiden tauchen dann, haupt-

<sup>1)</sup> Baumann, Staatslehre des Thomas von Aquino, Leipzig 1873, bef. S. 136 ff.

<sup>2)</sup> Cento novelle antiche ed. 1525. Für Friedrich nov. 2. 21. 22. 23.

24. 30. 53. 59. 90. 100; für Ezzelino nov. 31, bef. 84.

<sup>3)</sup> Scardeonius, de urbis Patav. antiqu., im Thesaurus des Grävius VI., III., p. 259.



sächlich aus den Parteikämpfen der Guelfen und Ghibellinen, die einzelnen Tyrannen in großer Anzahl empor, in der Regel als Ghibellinenhäupter, dabei aber unter so verschiedenen Vorgängen und Bedingungen, daß man eine allgemeine zu Grunde liegende Unvermeidlichkeit gar nicht verkennen kann. In Betreff der Mittel brauchen sie nur da fortzufahren, wo die Parteien begonnen hatten: mit der Vertreibung oder Ausrottung und Zerstörung ihrer Wohnungen.

## Zweites Capitel.

### Tyrannis des 14. Jahrhunderts.

Die größeren und kleineren Gewaltherrschaften des 14. Jahrhunderts verrathen es häufig genug, daß Eindrücke dieser Art nicht verloren waren. Ihre Missethaten schriekten laut, und die Geschichte hat sie umständlich verzeichnet; aber als ganz auf sich selbst gestellte und danach organisirte Staaten haben sie immerhin ein höheres Interesse.

Die bewußte Berechnung aller Mittel, wovon kein damaliger außeritalischer Fürst eine Idee hatte, verbunden mit einer innerhalb der Staatsgrenzen fast absoluten Machtvollkommenheit, brachte hier ganz besondere Menschen und Lebensformen hervor.<sup>1)</sup> Das Hauptgeheimniß der Herrschaft lag für die weiseren Tyrannen darin, daß sie die Steuern möglichst so ließen, wie sie dieselben angetroffen oder am Anfang eingerichtet hatten: eine Grundsteuer, basirt auf einen Kataster, bestimmte Consumsteuern und Zölle auf Ein- und Ausfuhr, wozu noch die Einnahmen von dem Privatvermögen des herrschenden Hauses kamen; die einzige mögliche Steigerung hing ab von der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes und Verkehrs. Von Anleihen, wie sie in den Städten vorkamen, war nicht die Rede; eher erlaubte man sich hier und da einen

<sup>1)</sup> Sismondi, Hist. des rép. italiennes, IV, p. 420; VIII, p. 1 f.